

Erfahrungsbericht

Relativ kurzfristig – im März 2017 – habe ich mich dazu entschlossen, die sechs Wochen zwischen Bachelor und Master zu nutzen um ein Praktikum im Ausland zu machen. Ich wurde von einem kurzen Aufenthalt in Ghana mit der Evangelischen Studierendengemeinde Bremen inspiriert und war mir von nun an sicher, dass das noch nicht alles gewesen sein kann. Ich wollte noch andere Länder und Kulturen kennenlernen. Durch meine kurzfristige Entscheidung musste die Suche nach einen Praktikumsplatz und die Bewerbung für das Stipendium recht schnell von der Bühne gehen. Der Platz war schnell gefunden. Ich habe gute Kontakte zu dem Gründer des Kulturzentrums Mohamed Salem, der hier in Bremen ein Restaurant hat und sich in vielen Projekten engagiert. Deswegen kannte ich das Zentrum bereits vom Hören und hatte ebenso schon im Vorhinein viel von der ägyptischen Kultur erfahren. Die Regelung der Formalitäten war für mich sehr einfach, da ich hier in Deutschland Ansprechpartner hatte, die gebürtig aus Ägypten kommen. Gemeinsam mit den Menschen in Deutschland, habe ich mich dann auf das Praktikum vorbereitet, indem ich Gespräche über die Kultur, aber auch über meine Aufgabenbereiche im Zentrum geführt habe.

Auch wenn das Praktikum doch schneller kam, als vermutet und ich direkt nach dem Bachelor in ein neues Abenteuer eingestiegen bin, war ich sehr motiviert. Ich war gespannt auf die Kultur, die Menschen und das Zentrum, von dem ich vorher schon so viel gehört hatte. Auch war ich gespannt darauf, wer mich in Ägypten begleiten würde. Ich hatte einen Zettel mit Namen und Telefonnummern dabei. Außerdem ein Bild von Mohamed, der mich abholen sollte. Die Ankunft am Flughafen in Kairo war sehr aufregend und etwas schwierig. Es war mitten in der Nacht und ich hatte keinen Überblick. Auch wenn die Schilder auf Englisch waren, habe ich mich schlecht zurecht gefunden. Alles in allem brauchte ich sehr lange bis ich mein Visum und meinen Koffer hatte. Doch zum Glück empfing mich Mohamed wie geplant am Flughafen. Von nun an war ich in seiner Hand. Er und seine Familie haben mich wunderbar betreut und mir neben der Arbeit auch viel von Kairo und Mansoura gezeigt. Die ersten Tage habe ich nur bei der Familie verbracht, da zu der Zeit das Opferfest war, an dem die Menschen nicht arbeiten.

Nach dem Fest ging es dann in das Kulturzentrum nach Mansoura, das ca. zwei Stunden von Kairo entfernt liegt. Dort haben meine eigenen Kurse recht schnell gestartet. Ich hatte einen A1- und einen A2-Kurs in Deutsch. Die Kurse habe ich selber vorbereitet, durchgeführt und nachbereitet, wobei ich die Materialien jedoch vom Zentrum bekommen habe. Dies hat die Arbeit wesentlich erleichtert. Zudem konnte ich mich mit den Kollegen vor Ort austauschen. Neben den beiden Deutschkursen habe ich auch ein wöchentliches Sprachcafé geleitet. In diesem konnten alle Studenten und Studentinnen zusammenkommen, egal auf welchem Niveau sie bereits Deutsch sprechen. Sie hatten hier die Möglichkeit ihre Sprachpraxis zu verbessern und ich über Themen auszutauschen, die sie interessieren. Das waren meistens Themen zur Auswanderung nach Deutschland oder zum Studium an einer deutschen Universität. Rollenspiele und lebhafte Diskussionen haben das Sprachcafé sehr bereichert. Zudem lagen auch Interkulturelle Trainings in meiner Verantwortung. Im Semester zuvor hatte ich eine Ausbildung zur Interkulturellen Trainerin im International Office der Uni Bremen absolviert und wollte unbedingt erste Erfahrungen in der Durchführung Interkultureller Trainings sammeln. Es war eine sehr spannende Erfahrung für mich, da die ägyptischen Studenten und Studentinnen nochmal ganz andere Impulse in die Trainings gebracht haben, als ich das hier mir (hauptsächlich) deutschen Studenten und Studentinnen erlebt habe. Ich war sehr dankbar und glücklich, dass die Menschen in dem Zentrum mir vertraut haben und ich sehr eigenständig arbeiten durfte. Trotz dieser hohen Eigenständigkeit, stand mir immer eine Kollegin zur Seite, die mich betreut hat und mir nicht nur im Zentrum geholfen hat mich zurechtzufinden. Auch bei Einkäufen oder auf dem Weg vom Hotel zum Zentrum hat sie mich begleitet. Dies war mir zu dieser Zeit in Ägypten auch sehr wichtig, da ich nur wenige Worte arabisch spreche und als Ausländerin sehr aufgefallen

bin. Ohne meine Begleitung, hätte ich zudem viel höhere Preise für Taxifahrten oder Einkäufe bezahlen müssen. Alles in allem war ich schon nach wenigen Tagen ein fester Teil im Kollegium und habe mich in dem Kulturzentrum direkt zuhause fühlen können.

In Mansoura habe ich in einem Hotel übernachtet, das eine ca. zehnminütige Taxifahrt von dem Kulturzentrum entfernt liegt. Um das Hotel musste ich mich nicht selbst kümmern. Mein Betreuer hat dies spontan am Abend meiner Ankunft für mich ausgewählt. Mit einem „deutschen“ Blick auf das Hotel würde ich sagen, dass das Hotelgebäude sehr schlecht war. Es war nicht so sauber, wie ich es aus anderen Hotels gewohnt war und in einer Etage wurde komplett renoviert – auch nachts um 12 Uhr. Doch ich bin mit einem sehr offenen Blick in mein Auslandspraktikum gegangen und fand es spannend in einem Hotel untergebracht zu sein, in dem vor allem Ägypter wohnen und keine europäischen Touristen. Zudem war das Personal sehr herzlich und aufmerksam. Das war für mich sehr beeindruckend, da ich so eine Fürsorge und Herzlichkeit in Deutschland noch nicht erlebt hatte. Auch hier hatte ich mit der Bezahlung nicht viel zu tun, da mein Betreuer das Hotel von dem Geld gezahlt hatte, das ich ihm zuvor gegeben hatte. So konnte ich die ägyptischen Preise bekommen. Für die sechs Wochen in dem Hotel habe ich ungefähr 200€ bezahlt.

Bei einem Wochenendtrip nach Alexandria oder auch zu meiner Zeit in Kairo am Anfang und am Ende meines Aufenthaltes bin ich bei der Familie meines Beleiters und des Gründers aus Bremen untergekommen. Dies war ebenfalls eine sehr spannende Erfahrung für mich. Die Familien haben mich aufgenommen, als sei ich ein Familienmitglied. Ich hatte oft sogar ein eigenes Zimmer. Zum Teil kamen auch andere Familienmitglieder zu Besuch um mich kennenzulernen und mir die Stadt zu zeigen. Zudem haben wir uns gegenseitig Deutsch beziehungsweise Arabisch beigebracht und ich war sehr erstaunt, wie schnell man auch so eine augenscheinlich komplizierte Sprache lernen kann.

Die sechs Wochen waren eine besonders intensive Zeit für mich. Jeden Tag habe ich etwas Neues gelernt oder etwas Besonderes erlebt. Mir hat es geholfen ein Reisetagebuch zu führen, um die Erlebnisse zu reflektieren und auch später nochmal aus einer anderen Perspektive darauf zurückgreifen zu können. Besonders geprägt haben mich die Gespräche mit den Einheimischen. Wir haben über die Unterschiede in den Kulturen, die Bedeutung von Religion und Glaube, aber auch den Einfluss des Islamischen Staates gesprochen. Auch die Folgen der Revolution in Kairo waren noch deutlich zu spüren. Viele Menschen vermeiden das Thema Politik komplett und generell sollte man sich langsam herantasten und niemanden ausfragen oder drängen über diese Themen zu sprechen. Dennoch war es für mich sehr interessant diese Themen mal aus einer anderen Perspektive zu betrachten und mich mit Menschen auszutauschen, die mir aus erster Hand von ihrem Glauben und ihrer Politik oder Kultur berichten können.

Ein besonderes Erlebnis war der Besuch einer Verlobung in einer christlichen Kirche. Einer meiner Studenten hatte mich eingeladen mit ihm zu dieser Verlobung zu kommen. Das Auto mussten wir etwas weiter weg parken, da das Gelände direkt vor der Kirche abgesperrt ist. Wir konnten es nur zu Fuß betreten, wo mein Begleiter dann auch direkt den Ausweis abgeben musste. An drei Posten waren schwer bewaffnete Polizisten hinter Sandsäcken postiert. Solche Bilder kannte ich bislang nur aus dem Fernsehen. Wir durften die Kirche erst betreten, nachdem uns ein Mann hineinbat. Es war eine christliche Kirche und doch ganz anders, als ich Kirchen hier aus Deutschland kenne. Ich hatte einige Fragen, doch da mein Begleiter ein Moslem war, konnte er mir nicht viele beantworten. Erst in der Kirche bekam er seinen Ausweis wieder. Auch wenn ich mich zu jeder Zeit sicher gefühlt habe, war dies ein besonderes Erlebnis für mich unter Aufsicht von schwer bewaffneten Polizisten in eine Kirche zu gehen. Doch sie sind wichtig, da es in der Vergangenheit Anschläge auf die christliche Minderheit in Ägypten gegeben hat.

Ein weiteres prägendes Erlebnis war das Qualifikationsspiel zur Fußball-Weltmeisterschaft. Wir hatten extra den Kurs nach vorne verlegt, damit wir pünktlich für das Spiel fertig sind. Doch schon am Mittag waren die Straßen überfüllt, da alle ihre Aufgaben vor dem Spiel erledigen mussten. Ich saß mit einem Kollegen und einer Studentin auf einem Schiff auf dem Nil, wo das Spiel übertragen wurde. Ich halte nicht viel von Fußball, doch auf den ersten Blick schien alles wie in Deutschland zu

sein... ein paar verrückte Menschen, die bei jedem Schuss aufspringen und ein paar Menschen, die nur etwas trinken oder Schischa rauchen und nur ab und zu auf den Bildschirm blicken. Doch als der Sieg Ägyptens feststand, kam es zum Ausnahmezustand. Die Menschen tanzten und schrien, die Musik wurde sehr laut aufgedreht und alle machten sich auf den Weg in die Stadt. Die Straßen waren überfüllt von Autos und Menschen. Viele hatten Trommeln oder andere Instrumente dabei, auch Fahnen, Feuerwerkskörper und Fanartikel waren mit dabei. Es war geradezu eine Bewegung. Auf einmal rannten ungefähr 200 Menschen auf einmal los, weil sie sich freuten und ihre Energie irgendwie loswerden mussten. Ein kleiner Junge stand mit Socken in der Fensterscheibe eines Autos, andere fuhren zu siebt auf einem Motorrad oder hingen in offenen Autotüren. Die Straße wurde zu einer Party verwandelt. Ich habe auch die Weltmeisterschaft Deutschlands im Jahr 2014 miterlebt, aber da war lange nicht so gute Stimmung wie an diesem Tag. Und es war „nur“ die Qualifikation zur Weltmeisterschaft, auf die sie seit über 27 Jahren gewartet haben. Dass ich ungefähr zwei Stunden nachhause brauchte, hat mich wenig gestört. Es war ein unglaubliches Erlebnis diesen historischen Moment mitzuerleben.

An diesem Abend blieb uns nichts anderes übrig, als am Nil entlang nachhause zu laufen. Normalerweise sind jedoch Uber-Taxen das gängige Fortbewegungsmittel in Ägypten. Es gibt eine App mit der man ein privates Taxi bestellen kann. Die Kosten für die Fahrt werden am Ende von der App angezeigt. Wenn gerade viele normale Taxen durch die Gegend fahren, empfiehlt es sich jedoch von denen eines zu nehmen und nicht auf das Uber-Taxi zu warten. An Fortbewegungsmitteln scheitert es auf jeden Fall nicht und es ist zudem viel angenehmer, als in Deutschland. Die Fahrer interessieren sich für die Fahrgäste und erzählen nicht selten Geschichten aus ihrem Leben. Gerade als Ausländer ist man natürlich interessant und ich war sehr froh darum, dass mich alle Fahrer so freundlich in ein Gespräch verwickelten. Am letzten Tag meines Praktikums habe ich ein „Tuc-Tuc“ ausprobiert. Das sind kleine (ziemlich süße) Kurzstrecken-Taxen, die aussehen wie ein Mix aus Auto und Motorrad. Auf einem reinen Motorrad wäre ich nicht aufgestiegen – das halte ich nach wie vor für gefährlich, vor allem da in Ägypten keine Helme getragen werden und auch mal fünf Personen auf einem Motorrad sitzen und sich durch die Autoreihen schlängeln.

Immer wieder interessieren sich für die Menschen nach den „Do’s and Dont’s“, was allerdings schwierig zu beantworten ist. Ein „Do“ ist meiner Meinung nach, dass man einen stets offenen Blick für das Neue haben sollte. Man sollte neugierig sein und Situationen, in denen man sich unsicher ist, erst einmal wahrnehmen ohne sie zu bewerten oder gar zu handeln. Man sollte sich langsam und freundlich an Menschen und Situationen herantasten. So kann man auf der einen Seite neugierig sein und viel lernen, auf der anderen Seite aber niemanden verletzen, indem man zu forsch oder direkt nachfragt. Damit wären wir bei den „Dont’s“, die sich sicher nicht verallgemeinern lassen. Jemand sagte mir in Ägypten, dass ich besser über Mord als über Politik reden sollte. Trotzdem habe ich es zwei Wochen später gemacht, da eine andere Person sehr gerne über Politik geredet hat. Es ist nicht nur die Kultur, die vielleicht diese „Do’s“ und „Dont’s“ vorgeben, sondern auch die individuellen Menschen. Dafür muss man einfach empfänglich sein und erkennen, was in einer Situation angebracht ist und was nicht. Und wenn man sich nicht sicher ist, kann man einfach fragen. Alle Menschen, denen ich begegnet bin, hatten großes Verständnis dafür, wenn ich Situationen nicht verstanden habe und haben mir mit großer Freude die Welt erklärt.

Alles in allem habe ich meinen Auslandsaufenthalt in Ägypten als große Bereicherung, sowohl für meine berufliche Karriere, aber vor allem auch für meine persönliche Entwicklung gesehen. Ich konnte weiter Erfahrungen im Unterrichten sammeln und erste Erfahrungen mit dem Unterricht für Deutsch als Fremdsprache. Zudem habe ich endlich mal verschiedene Methoden ausprobieren und mit einer Gruppe über einen längeren Zeitraum zusammenarbeiten können. Meine Entscheidung – trotz aller Kritik – nach Ägypten zu fliegen, habe ich nicht bereut. Das Land hat eine sehr spannende Kultur, in der man mit dem Herzen und nicht nur mit dem Kopf unterrichtet. Diese Erfahrung war für mich persönlich sehr wichtig. Für die Zukunft plane ich auf jeden Fall einen zweiten Aufenthalt in Ägypten um den Kontakt zum Kulturzentrum zu halten, aber auch um neu gewonnene Freunde zu

besuchen. Ich bin sehr dankbar dafür diese Chance bekommen zu haben und empfehle jedem den Austausch mit anderen Kulturen.

Die Familie, die mich in Kairo aufgenommen hat.



Mit neuen Freunden bei den Pyramiden.

